

November 1897

Manchmal reichen zehn Sekunden, um den Lauf eines Lebens zu verändern.

Diese Lektion hatte Julia Broeder letzte Woche auf schmerzhaft Art lernen müssen, als eine impulsive Entscheidung eine Kette von Ereignissen losgetreten hatte. Dass sie jetzt auf dieser harten Bank vor dem Konferenzraum der medizinischen Fakultät für Frauen am College von Pennsylvania wartete, war das Resultat davon. Hinter der geschlossenen Tür des Konferenzzimmers saßen zwölf Personen, die in diesem Moment über Julias Schicksal entschieden. Entweder bekäme sie die Erlaubnis, ihr Studium fortzusetzen und es im Frühling als Missionsärztin abzuschließen, oder sie würde von der Fakultät verwiesen und in Schande nach Hause geschickt werden.

Das Klicken der Türklinke durchbrach die Stille. Dekanin Kreuzer erschien.

Julia stand auf. Die Dekanin war allein. Ihre stahlgrauen Haare waren zu einem strengen Knoten hochgesteckt, ihr Ausdruck wirkte verkniffen.

Sie schloss die Tür hinter sich. »Miss Broeder, das Kuratorium ist einstimmig zu dem Schluss gekommen, dass Ihnen die Reife und das Urteilsvermögen fehlen, um Ihr Studium hier fortzusetzen. Sie werden aufgefordert, das College unverzüglich zu verlassen.«

Mit nicht mehr als zwei alten Reisetaschen verließ Julia am nächsten Morgen das College. Sie fuhr mit dem Zug nach New York City und von dort aus mit einem Raddampfer vierzig Meilen auf dem Hudson River flussaufwärts nach New Holland, einem Dorf, das so klein war, dass man es auf kaum einer Landkarte fand. Auf der Landstraße marschierte sie zu dem historischen Anwesen Dierenpark, in dessen Gärtnerhaus sie zur Welt gekommen war.

Ihre eng geschnürten Stiefel waren nicht dafür gemacht, darin längere Strecken zurückzulegen. Nach den drei Kilometern vom Dorf zum Anwesen schrien ihre Füße vor Schmerzen. Die Reisetaschen wurden immer schwerer und ihr graute davor, ihrem Bruder zu gestehen, dass sie nur sechs Monate vor ihrem Studienabschluss von der medizinischen Fakultät geflogen war. Emil war ein gutmütiger Mann, aber er hatte auch, ohne dass seine jüngere Schwester in Schande heimkehrte, schon genug um die Ohren.

Emil stand in der Küche an den Tisch gelehnt. »Julia? Du kennst doch den alten Mr Hofstad, der auf der Straßenseite gegenüber von Dierenpark wohnt? Den Ziegenbauern?«

Natürlich erinnerte sie sich an Mr Hofstad.

»Er hat sich im letzten Monat den Arm gebrochen und bei seinen Ziegen beginnt bald das Ablammen. Er hat gefragt, ob ich ihm helfen kann, aber, nun ja mit den Zwillingen und da es Claudia nicht gut geht «

»Ich kann ihm gerne helfen!«, fiel ihm Julia ins Wort. Sie hatte noch nie einer Ziege beim Ablammen geholfen, aber sie freute sich darauf, etwas Sinnvolles zu tun, während sie sich überlegte, wie sie den Rest ihres Lebens verbringen wollte.

Die Ziege, die allein in einer Bucht war, stand kurz vor dem Lammen. Sie hatte sich aufs Stroh geworfen und meckerte vor Schmerzen. Julia eilte zu ihr und häufte frisches Heu um das Hinterteil der Ziege auf. Sie war so in ihre Arbeit vertieft, dass sie hochschreckte, als sie plötzlich eine Stimme vom anderen Ende des Stalls vernahm: »Hallo, Miss Broeder.« Es gab nur einen Menschen, der mit einer solchen Höflichkeit und Kultiviertheit in der Stimme sprach. Ungläubig schüttelte sie den Kopf, fuhr herum und staunte, als sie den Anwalt Ashton Carlyle im offenen Türrahmen des Ziegenstalls stehen sah. Er trug einen seiner üblichen gestärkten Kragen, auf Hochglanz polierte Schuhe und eine kanariengelbe Weste, deren Satinstoff im schwachen Licht des Stalls glänzte.

Sie richtete sich auf und stützte die Unterarme auf das oberste Brett der Abtrennung. »Haben Sie

sich verirrt? Dierenpark befindet sich auf der anderen Straßenseite.«

Seine Mundwinkel hoben sich etwas, aber zu wenig, als dass es als Lächeln hätte gelten können. Als er sich im halbdunklen Inneren des Stalls umsah, rümpfte er missbilligend die Nase. »Ich bin Ihretwegen nach Dierenpark gekommen. Man hat mir mitgeteilt, dass ich Sie hier finden würde. Wenn Sie Ihre Arbeit hier beenden und mit mir in die Bibliothek kommen könnten? Ich muss dringend mit Ihnen sprechen.«

Ohne den Blick von ihm abzuwenden, beugte sie sich nach unten, um die Ziege zu streicheln, die mitleiderregend meckerte.

»Ich habe leider keine Zeit«, sagte sie und hatte Mühe, ihre Belustigung zu verbergen.